

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 42 (1982-1983)
Heft: 3

Artikel: Sonderschulung aktuell [Teil 1] : die regionale Hilfsschule Pontresina
Autor: Biedermann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen verschiedene Versuche. Wie klettern die Raupen? Ein Hindernisrennen für Schnecken, sogar über Rasierklingen. Warum haben Schnecken ein Loch auf der Seite? Wie fressen Raupen? Das Bestimmungsbuch lässt die Raupenforscher den Namen Kohlweisslingsraupe erfahren. Walter und Karl möchten von zu Hause ihr Mikroskop mitbringen. Es lassen sich damit Fress-Spuren und Ausscheidungen der Tiere untersuchen. In der letzten Schulwoche beginnen aufregende Erlebnisse. Bei den Schnecken entdeckt Elena ein Gelege von schneeweissen Eiern. Anderntags sind es bereits drei verschiedene, dafür ist eine Schnecke gestorben. Das gibt uns Gelegenheit, über Sinn und Erfüllung des Schneckenlebens zu sprechen.

Doch auch bei den Raupen ereignet sich einiges. Die eine Raupe wirkt dick und träge. Ob sie wohl stirbt? Anderntags hat sie sich in eine grüne Puppe verwandelt. Dafür entdecken wir die zweite Raupe am Morgen oben an der Decke des Gefässes, umgeben von etwa 10 gelben eingesponnenen «Eilein». Legt denn die Raupe Eier? Das ist doch unmöglich. Die Raupe wirkt wie verletzt und stirbt anderntags. Wir versuchen das Rätsel zu lösen. Die Raupe war als lebendiger Eibehälter einer Schlupfwespe verwendet worden.

Wir versuchen nun etwas Ordnung in die verschiedenen Ergebnisse und Erfahrungen zu bringen. Hier stellt sich allerdings die Schwierigkeit der Formulierung, der Darstellung und Gewichtung ein. Es braucht einiges, bis aus den anfänglich recht unklaren Aufzeichnungen gut lesbare, treffende Berichte werden. Kurz vor den Ferien beschliessen wir, die Raupenpuppen weiter in der Schule zu behalten, ebenso die Schneckeneier. Wir werden somit das Thema Schulgarten, das uns vielfache Erfahrungen gebracht hat, abschliessen.

Die regionale Hilfsschule Pontresina

Peter Biedermann

1. Aufbau

Unsere Schule besteht im Moment aus vier Klassen; einer heilpädagogischen Sonderklasse und drei Hilfsschulklassen. Diese wiederum sind unterteilt in

1 Unterstufe	mit 1. bis 5. Klässlern
1 Mittelstufe	mit 6. und 7. Klässlern
1 Oberstufe	mit 8. und 9. Klässlern

Diese Aufteilung wurde in diesem Schuljahr so gestaltet, damit in jeder Klasse etwa gleich viele Schüler zu betreuen sind. Wie die Einteilung im Schuljahr 1983/84 aussehen wird, können wir heute noch nicht sagen, zu hoffen wäre nur, dass die Unterstufe dann mehr entlastet werden könnte.

Bei der Gründung im Jahre 1965 war die Hilfsschule noch in Samedan untergebracht. Mit der ständigen Vergrösserung musste in Pontresina nach neuem Raum Ausschau gehalten werden. 1971 kam ein zweiter, 1974 ein dritter und 1980 gar ein vierter Lehrer hinzu. Heute werden in der Sonderschule 7 und in den drei Hilfsschulklassen 28 Schüler unterrichtet. Diese kommen aus Samedan, Celerina, Pontresina, Bever, Zuoz, Brail und in die Sonderschule auch aus St. Moritz.

2. Versuch einer Charakterisierung unserer Schüler

Ein normalintelligenter Schüler wird bei Schuleintritt einer Klasse zugeteilt, wo er in der Regel bis zum Austritt bleibt. Der Schüler verspürt das Gefühl, einer Klasse anzugehören, darin eingegliedert zu sein. Daraus resultiert eine ungebrochene soziale Entwicklung. Dem potentiellen Hilfsschüler hingegen fehlt nun

dieses Gefühl des Dazugehörens. Meistens handelt es sich ja um Repetenten, um Versager, um «Ausgestossene». Diese Situation und das ständige Überfordertsein führen bald einmal zu Symptomen, die dem Lehrer und den Eltern nicht verborgen bleiben können. Die Leistungen geben oft Anlass zu bitteren häuslichen Auseinandersetzungen. Das unverstandene Kind reagiert vielfach mit Schulverleider, Vergesslichkeit, mit erzieherischen Schwierigkeiten wie Stehlen, Lügen, Streunen, Schlecken, Zerstören, mit unbegründeten Ängsten, sehr oft aber auch mit körperlichen Beschwerden wie Erbrechen, Kopfweg, Übelkeit, Allergien, Schlafstörungen, Nässen, Koten u. a.

Alle diese Symptome bedeuten: «Seht, mir fehlt etwas, ich fühle mich nicht wohl. Helft mir!»

Für uns Hilfsschullehrer bedeutet es immer wieder ein überaus glückliches Erlebnis, zu beobachten, wie schnell nach einer erfolgten Hilfeleistung diese Symptome verschwinden. Das Kind fühlt sich wieder frei, unbelastet, akzeptiert. Es steht nicht mehr unter dem täglichen Misserfolg. Dieser Umstand verleiht der Hilfsschule doch mehr als nur eine Existenzberechtigung!

3. Die auswärtige Schule

Ab und zu vernehmen wir den Vorwurf, die Schüler würden mit dem auswärtigen Schulbesuch in der eigenen Gemeinde entwurzelt, entfremdet. Aber, wurden nicht gerade sie durch die vielen Misserfolge und Enttäuschungen sowieso an den Rand gerückt und beziehungslos gemacht? Ich machte die Erfahrung, dass Unterstufenschüler sich bei uns in Pontresina schnell heimisch fühlten, ja gar kein Bedürfnis verspürten, an Dorfaktivitäten teilzunehmen. In der Oberstufe, mit zunehmender Reife,

wachsendem Selbstbewusstsein und innerer Sicherheit wurden abgerissene Kontakte wieder hergestellt.

Dieser Gesundungsprozess dauert viele Jahre. Der Hilfsschullehrer erwartet keine raschen Wunder. Er muss sich fast immer in Geduld üben.

4. Das Prinzip der kleinen Schritte

ist uns dafür ein wertvoller Begleiter. Der Stoff und das Lehrtempo werden immer den Begabungen und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Schüler angepasst.

Mit geduldigem Erklären und mehrmaligem Wiederholen wird in kleinen Schritten ein Stoffziel angegangen.

Es gibt auch Schüler, die nach einem Ferienunterbruch vieles wieder vergessen haben. Also gilt es, in einzelnen Fällen wieder von vorne zu beginnen, zu erklären, aufzumuntern, zu loben. Dabei ergeben sich naturgemäss innerhalb der einzelnen Stufen verschiedene Begabungsgruppen. Ab und zu gelingt es, die Nachzügler wieder an die weiter fortgeschrittenen Kameraden heranzuführen, ansonsten einfach eine Gruppe mehr innerhalb des Klassenverbandes besteht. Dass dies etliche organisatorische Probleme mit sich bringt, kann sich der Leser sicher gut vorstellen.

5. Ermunternde Erlebnisse in der Hilfsschule

Immer wieder werden wir für unseren Einsatz auch belohnt, wenn zum Beispiel einige Schüler so grosse Fortschritte gemacht haben, dass sie sogar in die Realschule nach Samedan übertreten können. Die Durchlässigkeit ist gewährleistet, und ein Übertritt wird genauestens geplant und durch Elterngespräche gut vorbereitet. Wie die Vergangenheit zeigt, konnten sich die ehe-

maligen Hilfsschüler am neuen Schulort gut zurechtfinden.

Andere Schüler bleiben bis zur erfüllten Schulpflicht bei uns. Schön ist das Gefühl, wenn ein Ehemaliger zu Hause oder im Schulzimmer hereinschaut und voller Begeisterung von seiner Tätigkeit erzählt. Gian kam mir entgegen und zeigte mir stolz seinen Fähigkeitsausweis und meinte lachend: «Wissen Sie, in den allgemeinbildenden Fächern glänzte ich nicht so, dafür weiss ich aber mit dem Werkzeug umzugehen. Ich habe nach der RS eine Stelle im Berner Oberland, wo ich noch den Chalet-Bau kennenlernen will. Nachher verreise ich ins Ausland mit einem Koffer voll Wäsche und meinem Ausweis!» (Zimmermann). Oder Andrea brachte mir zu seinem Konditor-Abschluss eine riesige, selbstgebackene Crèmeschnitten-Torte. Diese Reihe der positiven Erlebnisse könnte ich noch beliebig erweitern.

6. Unser Ziel

Unserem Hilfsschüler Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit und Durchsetzungskraft mit auf den Lebensweg zu geben, betrachte ich als eines von den anzugehenden, wichtigen Zielen in der Erziehung unserer Lernbehinderten.

«Fritz, rechne du auf Seite 43 weiter ...»

Doris Keinath, Maienfeld

Die Sammelklassen haben wohl in jedem Schulort ihr eigenes Gesicht, das stark von den jeweiligen Schülern geprägt wird. In der Sammelklasse in Maienfeld unterrichtete ich zur Zeit acht Schüler. Ilona ist 8jährig. Sie kam zu Beginn dieses Schuljahres direkt aus Jugoslawien, wo sie bereits eine Hilfs-

schule besucht hatte. Ihr Schulalltag besteht darin, dass sie mühsam versucht, einige Brocken Deutsch zu lernen. Fritz ist zwei Jahre älter, er erarbeitet etwa den Drittklasstoff. Pasquale, ein Italienerbub, zählt zwölf Jahre. Er möchte möglichst bald in die Realschule übertreten. Es gilt in der Sprache und im Rechnen viel nachzuholen. Silvia ist 13jährig. Sie steht im 6. Schuljahr. Toni, stets guter Laune, kugelrund und gemütlich geht das 7. Jahr zur Schule. Beide üben momentan das schriftliche Malnehmen mit dreistelligen Zahlen. Stefan, eben 14 geworden und glücklich darüber, bald legal Mofa fahren zu dürfen, ist jetzt schon schulmüde. Meine beiden Abschlussklässler, Agnes und Michael, versuche ich auf den nahen Übertritt ins Berufs- und Erwerbsleben vorzubereiten. Agnes wird eine einjährige Haushaltungsschule besuchen; Michael ist sich seines Berufswunsches noch nicht sicher.

Die grosse Streuung innerhalb meiner Klasse schafft viel Probleme. Ja, ich habe nur acht Schüler zu betreuen. Aber die Schulleistungen schwanken derart, dass fast jeder Schüler eine Klasse für sich darstellt und ein eigenes Lernprogramm braucht. Mir reicht die Zeit nicht, jeden Schüler so zu fördern, wie ich es mir wünsche, z. B. Rechnen. In diesem Fach sind die acht Schüler in sechs Leistungsgruppen eingeteilt. Das ergibt pro Lektion ca. acht Minuten pro Gruppe für mündlich rechnen, aufbauen neuer Lernschritte, erörtern von Schwierigkeiten, suchen von Fehlerquellen und erklären der Stillbeschäftigung. Nun arbeite ich ja bekanntlich mit Lernbehinderten, also setze ich möglichst Anschauungsmaterial ein, mit dem die Kinder spielerisch lernen können. Da reichen acht Minuten nicht weit... Tritt nun ungeahnt bei einem Schüler ein Lernwiderstand auf, fällt